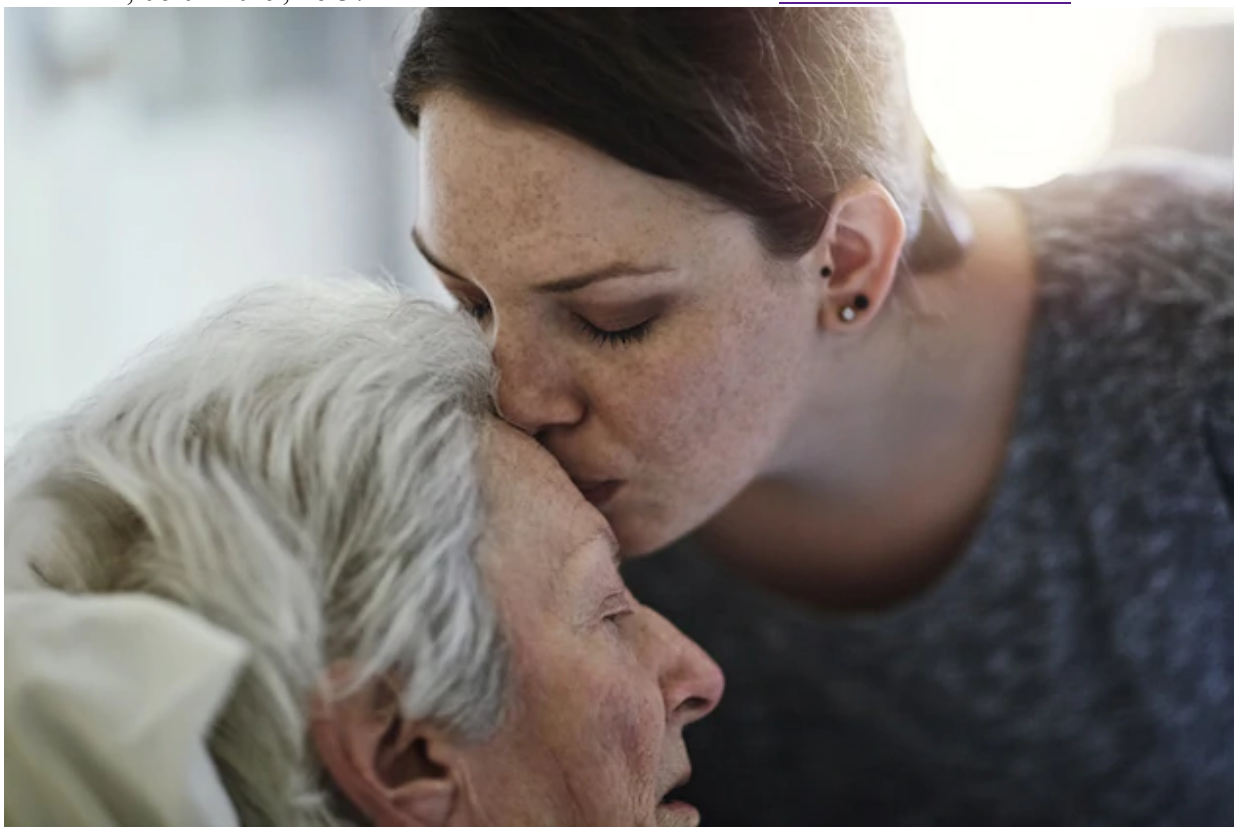
„Kluge Argumente bringen nichts“

Manchmal hilft nur Schwindeln: So gehen Sie richtig mit Demenzkranken um

Mittwoch, 06.02.2019, 16:37 · · von FOCUS-Online-Autorin Elisabeth Hussendörfer



Getty Images

- FOCUS-Online-Autorin Elisabeth Hussendörfer

Mittwoch, 06.02.2019, 16:37

Diskussionen mit Demenzkranken sind müßig. Besser ist es, den Betroffenen da abzuholen, wo er sein möchte. Auch, wenn man dafür zuweilen ein bisschen schwindeln muss.

Nichts fürchtete Elsa Erich mehr als den Moment am Morgen, wenn ihre 80-jährige Mutter zur Arbeit wollte. Viele Jahre hatte diese als Dolmetscherin gearbeitet, an der Staatsoper, bei Verlagen. Mantel an, Tasche schultern – so sollte es also auch jetzt laufen, 20 Jahre nach der Pensionierung.

„Du bist doch längst im Ruhestand“ – spätestens wenn von Elsa Erich dieser Satz kam, eskalierte es. Fing die Mutter an zu schimpfen, sich zu wehren, riss sich los. „Es waren schreckliche Szenen“, gesteht die Tochter, die der aufgebrachten Mutter mehr als einmal verzweifelt auf die Straße hinterhergerannt ist.

„Eben kam ein Anruf. Deine Schicht fängt heute später an“ – mit diesem Trick kehrte Frieden ein. „Du kannst doch deine Mutter nicht so anlügen“, sagen manche. Elsa Erich sieht es anders, sieht nicht nur die eigene Erleichterung, sondern vor allem, wie viel besser es der Mutter jetzt geht.

Du sollst nicht lügen

„Sie war stets eine pflichtbewusste Person und ist sehr in ihrer Tätigkeit aufgegangen.“ Balsam für die Seele sei es, sie nun wieder als jemanden zu erleben, der sich gebraucht fühle, der zuverlässig sein dürfe, der rundum im Reinen sei mit sich und der Welt .

Vor allem ethische und moralische Vorbehalte, weiß die Kommunikationstrainerin Dr. Svenja Sachweh, erschweren den Umgang mit Demenzkranken. Du darfst nicht lügen – nicht nur wer christlich geprägt ist, findet es wichtig, die Dinge ehrlich zu benennen.

Sachweh, die Kurse für Pflegepersonen anbietet und Autorin diverser Lehr- und Ratgeberbücher zur Verständigung mit Demenzkranken ist, gibt zu: Früher habe sie auch so gedacht. Über 20 Jahre Erfahrung aber hätten sie umdenken lassen.

Die Weltsicht anerkennen

„Heute weiß ich: Oft ist es das Wohltuendste für die Betroffenen, wenn im Gespräch ein Stück weit auf deren Ebene mit eingestiegen wird.“ Für eine 87-jährige Demenz-Patientin zum Beispiel, der man sagt, die Mutter sei doch längst gestorben, ist dies nämlich jedes Mal wieder, als erführe sie die Nachricht ganz frisch. „Selbst Fotos vom Grab oder das Vorlegen der Todesanzeige können daran nichts ändern“, weiß Sachweh. Der Schock, die hochkochenden Gefühle, das alles wiederhole sich wie in einer Endlosschleife.

Validation nennen Fachleute es, wenn Pfleger oder pflegende Angehörige die Welt dementer Menschen zumindest ein Stück weit als wahr anerkennen. Wenn zum Beispiel so getan wird, als würde die Mutter noch leben und als käme man gleich mit, sie zu besuchen.

Mantel an, Mütze auf... „Manch heikle Situation entschärft sich schon durch ein möglichst gelassenes Mitgehen mit dem Kranken“, weiß Sachweh. Es gibt zwar keine Garantie dafür, dass die Verstorbene während eines Spaziergangs um den Block in Vergessenheit gerät.

Aber zumindest eine gute Chance. Geht der Plan nicht auf, kommen Ablenkungsmanöver in Frage. „Ihr habt einfach ein tolles Verhältnis, die Mama und du, nicht wahr? Sag mal, war das eigentlich schon immer so? Und: wie war das überhaupt, als du ein Kind warst?“

Validation ist eine Lösung

„Validation setzt am Gefühl an und nicht am Verstand“, erklärt Sachweh. Hintergrund ist, dass die Gefühle bei Demenz länger erhalten bleiben als der Verstand.

„Durch Validation lassen sich Ausbrüche zwar nicht immer vermeiden“, so die Kommunikationsexpertin. „Aber zumindest deutlich reduzieren.“ Wer den Erkrankten gut kennt, ist klar im Vorteil. Kann, indem er zum Beispiel in Gesprächen an frühere Interessen und Hobbies anknüpft, Freude hervorkitzeln statt Frust.

Oft ist es ein Ausprobieren. Die alte Dame will einen Kuchen für den verstorbenen Mann backen? Wenn sie eine begeisterte Bäckerin war, hilft es vielleicht, nicht beim Ehepartner anzusetzen, sondern beim Kuchen. Wonach ist dir denn? Nach Apfel? Oder eher Kirsch? Sollen wir zusammen loslegen?

Die wundersame Wandlung des demenzkranken Mittsechzigers, der beim Waschen gespuckt, getreten und gekniffen hat, bis jemand herausfand, dass er mal begeisterter Hobbyastronom war, ist eine von Svenja Sachwehs Lieblingsanekdoten. „Bei Gesprächen über Planeten und Sonnensysteme lässt er sich bis heute problemlos versorgen.“

Die Hände beschäftigen hilft

Der Behauptung, Menschen mit Demenz würden im Laufe ihrer Erkrankung immer aggressiver, widerspricht die Kommunikationstrainerin. Zumindest in vielen Fällen seien es eher die Umstände, die die Betroffenen entsprechend reagieren ließen.

„Stellen wir uns doch mal vor, die Menschen um uns herum würden den ganzen Tag von Dingen reden, die wir nicht verstehen. Auch wir kämen früher oder später an einen Punkt, an dem wir nicht mehr freundlich wären.“

Für die Trainerin das A und O: „Kämpfe und Diskussionen, die aufs Rechthaben abzielen, sind mit Demenzkranken zum Scheitern verurteilt.“ Immer gut dagegen: „Die Hände der Betroffenen beschäftigen.“ Wäsche falten, Staub wischen oder auch mit einigen Männern wie früher jeden Samstag das über alles geliebte Auto säubern – so was erzeugt ein Gefühl von Sinn.

Demenz: Hilfe für Angehörige

Angehörige von Demenzkranken können sich bei Problemen und Fragen an das Alzheimer-Telefon der Deutschen Alzheimer Gesellschaft wenden unter 030 - 259 37 95 14 oder 01803 - 17 10 17 von Montag bis Donnerstag 9-18 Uhr und Freitag 9-15 Uhr.

Tauschhandel sind effektiv

Bastelangebote, wie sie in manchen Heimen gemacht werden, werden dagegen gern als Zeit totschlagen empfunden. Und das geht an der Würde des Erkrankten vorbei, weil er kein anderer sein will, sondern er selbst - auch in seinem zuweilen schwer nachvollziehbaren Verhalten.

Der „Tauschhandel“ schließlich ist ein weiterer effektiver Tipp, den Svenja Sachweh in ihren Kursen gibt. Angebote machen, Verlockendes in Aussicht stellen, darum geht’s. Wenn wir fertig sind mit Duschen, trinken wir eine schöne Tasse Kaffee. Wenn du angezogen bist, lese ich dir die Zeitung vor.

Das ist doch manipulativ, bekommt die Trainerin manchmal vorgehalten. Sie selbst sieht es anders. „Das ist demenzgerecht.“ Sollte eine Situation sich trotz aller geratenen Maßnahmen einmal zuspitzen, rät sie, den Raum für kurze Zeit zu verlassen.

Vorausgesetzt, es besteht keine akute Gefahr für den Erkrankten natürlich. „Schon die Tatsache, dass in der Regel nach Minuten vergessen ist, worum es eigentlich ging, ist oft für sich genommen die Lösung des Problems.“

© FOCUS Online 1996-2021

Fotocredits:

Getty Images
Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.